

Aletsch Arena | Die IG-Verantwortlichen und die Gemeindepräsidenten sprechen dieselbe Sprache – verstehen sich aber nicht

Der scheinbar unmögliche Dialog

ALETSCHE ARENA | Auf die Interessenvereine der Zweitwohnungsbesitzer prasselt derzeit jede Menge Kritik ein. In der Aletsch Arena werden sie von einigen als die grossen Verhinderer der Destinationsentwicklung betitelt. Die drei IG-Präsidenten sehen das freilich ganz anders. Sie wünschen den Dialog.

MARTIN SCHMIDT

Auf dem Aletschplateau scheint nur mehr eine Mediation helfen zu können. Der Redebedarf zwischen den IG-Verantwortlichen und den Gemeindepräsidenten wäre gross. Davon sind Edgar Müller, Präsident IG Bettmeralp, Peter Koch, Präsident IG Fiescheralp, und Roger Sigel, Vizepräsident IG Riederalp, überzeugt.

Meilenweit auseinander

Die Wahrscheinlichkeit, dass dabei ohne unabhängige Dritte auch nur irgendetwas Zahlbares herauskommt, aber ist offensichtlich verschwindend klein. Die Gemeindepräsidenten des Aletschplateaus sehen die IGs als Verhinderer auf dem Weg, die Destination für die Zukunft flottzumachen. Als Gäste, die von allem profitieren, aber am liebsten nichts bezahlen wollten. Die IG-Mitglieder sehen sich ihrerseits als Melkkühe, die nun für die touristischen Fehler aus der Vergangenheit bezahlen müssten. Findet ein Austausch zwischen den beiden Seiten statt, ähnelt dieser einer Arena-Sendung auf SRF. Jeder sagt, was er los werden will. Auf die Gegenseite wird kaum eingegangen. Wohl nicht einmal aus taktischem Kalkül. Die Ansichten des Gegenübers liegen einfach derart weit von den eigenen Positionen entfernt, dass es offenbar nicht mehr möglich ist, sich in die Situation des anderen hineinzuversetzen. Man dreht sich folglich im Kreis.

Falsche Versprechungen

Seit mehreren Jahrzehnten verbrühen Sixel, Koch und Müller ihre Win-



Redebedarf. Die Verantwortlichen der IGs suchen den Dialog: Peter Koch, IG Fiescheralp, Edgar Müller, IG Bettmeralp, Roger Sigel, IG Riederalp (von links).

FOTO MENGIS MEDIA

eine Immobilie gekauft oder gebaut haben, Steuern zahlen und dem Gewerbe Geld bringen, bezahlen voll. Das begreife ich noch heute nicht», führt Sigel aus.

Nicht ernst genommen

Die drei fühlen sich in ihren Anliegen von den Gemeinden nicht ernst genommen. Koch nennt ein Beispiel: «2004 haben wir unter den Zweitwohnungsbesitzern auf der Fiescheralp

wir uns einfach Lösungen», führt er aus.

Streitpunkt Kurtaxenreglement

Mit der geplanten Einführung des neuen Kurtaxenreglements, das für die Zweitwohnungsbesitzer deutliche Mehrkosten zur Folge gehabt hätte, ist die Stimmung gänzlich ins Negative gekippt. Man fühlte sich übergangen. Koch erklärt: Als die Arbeiten am Re-

IG-Verantwortlichen sagen, die Übernachtungszahlen, mit denen man im Reglement die Kurtaxenpauschalen für Zweitwohnungen berechnet hat, würden niemals stimmen. Plausibel für eine Ferienwohnung wäre eine Durchschnittsbelegung von 20 bis 30 Nächten. Die Gemeindeverantwortlichen betonen ihrerseits, die Zahlen wären auf den Bundesgerichtsentscheid im Fall von Leukerbad angepasst. Die 50 Nächte auf der Riederalp sowie die 57

Gemeinden etwas davon haben. Ein Umstand, der nicht mehr gegeben ist, wenn jeder nach eigenem Gusto Leistungen herausgestrichen hätte.

Grundproblem geblieben

Gemäss Rückmeldungen der IG-Mitglieder an ihre Präsidenten sind seit dem Urversammlungsentscheid vom 26. November auf der Bettmeralp tiefe Gräben zwischen den Befürwortern und Gegnern des Reglements zurückgeblieben. Koch, Müller und Sigel können die derzeitige Marschroute deshalb überhaupt nicht verstehen: Einige Gemeindeverantwortliche wollen so schnell wie möglich ein überarbeitetes Reglement zur Abstimmung bringen. Die IGs fürchten, erneut nicht mit ins Boot geholt zu werden.

Die Gemeinden drängen, weil sich für sie am Grundproblem nichts geändert hat: Der Tourismus in der Aletsch Arena braucht mehr Geld. Gleichzeitig müssen die Gemeinden entlastet werden, damit sie die überdimensionierten Infrastrukturen als Folge des uferlosen Zweitwohnungsbaus auch zukünftig finanzieren können. Statt einer Kurtaxe von Fr. 4.90 mit Gästekarte steht deshalb eine Taxe von Fr. 3.50 ohne Gästekarte im Raum. Der von den IGs geforderte Maximalwert von 30 Übernachtungen zur Berechnung der Pauschale ist für die Gemeindeverantwortlichen keine Option. Er entspreche schlicht nicht der Realität. Mit 30 Nächten stünde man auf einem Level mit weitaus kleineren Tourismusgemeinden.

Rolle des RWO in der Kritik

Eines scheint sicher: Ohne Mediation bleiben die Fronten weiterhin verhärtet. Diese Aufgabe wäre eigentlich dem Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis (RWO) zugekommen, sagt Müller: «Auf deren Homepage steht, dass man die Teilnehmer für einen Workshop definiert. In diesem Fall also die Tourismusakteure wie die Zweitwohnungsbesitzer. Sobald unterschiedliche Interessen im Raum stehen, springt das RWO als Vermitt-

terferien auf dem Aletschplateau. Als sie noch berufstätig waren, fanden sie hier oben ihren Rückzugsort, weg vom stressigen Stadtleben. 1982 baute Koch auf der Fiescheralp sein Chalet. «Damals lockte man uns mit verschiedenen Versprechungen. Wenn wir hier bauen würden, hätten wir spezielle Tarife für Saisonabos. Als auf der Alp dann eine grössere Anzahl an Chalets stand, hiess es auf einmal, diesen Spezialtarif gebe es nicht mehr», blickt Koch zurück. Das war der Auslöser für die Gründung der IG Fiescheralp. Neben dem Geld geht es dabei insbesondere auch um Wertschätzung. «Fährt jemand aus Brig in der Aletsch Arena Ski, erhält er einen Rabatt. Wir hingegen, die hier oben

eine Bedürfnisumfrage gemacht.» Diese Inputs habe man zusammengetragen und an die Gemeinde weitergeleitet. Passiert sei nichts. Die oftmals etwas älteren Zweitwohnungsbesitzer hätten sich einen Schneeschuh-Wandertrail gewünscht. Koch: «Dafür kämpfen wir noch heute. Der Wunsch wird aber einfach seit 15 Jahren übergangen.» Bei anderen Bedürfnissen sei die IG schlussendlich selbst aktiv geworden. So hätten sich die Zweitwohnungsbesitzer Sitzgelegenheiten gewünscht. «Die IG hat die Bänklein dann mehrheitlich selbst bezahlt», erzählt Koch. Selbiges gelte für den Kauf und Unterhalt von drei Defibrillatoren. «Es heisst immer, wir würden nur fordern. Dabei wünschen

glements 2016 aufgenommen wurden, habe er dem Fiescher Gemeindepräsidenten eine E-Mail geschrieben: Man würde dort gerne mitmachen. Die Antwort sei positiv ausgefallen. Gemeldet habe sich aber nie jemand. Und auch bei der Überarbeitung des Reglements sei man erneut auf Anfrage hin zurückgewiesen und vor vollendete Tatsachen gestellt worden. Die IGs haben sich vehement gegen das Reglement zur Wehr gesetzt, das schliesslich von der Bevölkerung der Gemeinde Bettmeralp an der Urversammlung abgelehnt wurde.

Verhärtete Fronten

Ob solche Gespräche viel gebracht hätten, bleibt rückblickend fraglich. Die

Nächte auf der Bettmer- und Fiescheralp wären «statistisch untermauert».

Die IGs sagen auch, dass die geplanten Gästekartenleistungen, wie die Fahrt mit der MGBahn von Mörel nach Fiesch sowie mit dem Bus von Fieschertal nach Fiesch niemand braucht. Das hätte eine Umfrage unter ihren Mitgliedern ergeben. Gewünscht werde aber zum Beispiel eine kostenlose Verbindung mit Elektrobus zwischen Riederalp und Bettmeralp, mit zukünftiger Erweiterung nach der Fiescheralp. Aus Sicht der sechs involvierten Gemeindepräsidenten von Mörel-Filet, Riederalp, Bettmeralp, Lax, Fiesch und Fieschertal sowie der Aletsch Arena AG ist eine Gästekarte aber nur haltbar, wenn die Gäste aller

ler ein. Sodass die Konfliktparteien zusammenkommen. Das ist einfach Makulatur.»

Die nächsten Monate werden zeigen, in welche Richtung es geht – weiter auseinander oder aufeinander zu. Dafür müssten die Gemeinden endlich für Transparenz sorgen und ihre Berechnungen offenlegen. Vielleicht könnten sie damit auch bei den Zweitwohnungsbesitzern ein wenig Goodwill zurückgewinnen.

Bei den IGs müsste gleichzeitig aber auch die Einsicht wachsen, dass sie eine von vielen Interessengruppen sind. Eine Lösung also niemals vollumfänglich zu ihrer Zufriedenheit sein kann – ohne dass viele andere damit unglücklich sind.

Rotes Kreuz | Zertifikatsfeier der Pflegehelfer/innen SRK

Mit Herz und grossem Engagement

BRIG-GLIS | An der Zertifikatsfeier im Schulungsraum des RKW in Brig erhielten die Absolventinnen und Absolventen des Lehrgangs Pflegehelfer/in SRK das wohlverdiente Zertifikat.

Nach 120 Stunden Theorie und vier Lernwerkstätten stellten sich die zukünftigen Pflegehelferinnen und Pfleger SRK erfolgreich den theoretischen und praktischen Tests. Im An-

schluss folgte das obligatorische 15-tägige Praktikum in einer Institution der Langzeitpflege. In verschiedenen Alters- und Pflegeheimen sammelten sie dabei wertvolle Erfahrungen und konnten das theoretische Wissen gekonnt in den Praxisalltag transferieren.

Das Schweizerische Rote Kreuz bildet seit 60 Jahren in der ganzen Schweiz Pflegehelferinnen und Pflegehelfer SRK aus. Im Lehrgang werden die Grundlagen für den Einstieg in

die Pflege vermittelt. Gerade Pflegehelfer/innen sind für unser Gesundheitswesen unabdingbar und ihre Arbeit ist sehr wertvoll. Sie sorgen mit Herz und grossem Engagement dafür, dass es älteren und kranken Menschen in Pflegeheimen oder bei der Betreuung zu Hause an nichts fehlt.

Im Januar und August 2020 starten erneut Lehrgänge Pflegehelfer/in SRK. Informationen dazu erteilt das Rote Kreuz Wallis.

wb



Geschafft. Die Absolventen/-innen des Lehrgangs 96 mit Anita Casanova, Vorstandsmitglied RKW (links aussen), Natalie Zurwerra-Salzmann, Bildungsverantwortliche, und Helga Bregy, Kursleiterin (rechts aussen).

PHOTO ZVG